

Der erste Alien war in den frühen neunziger Jahren gelandet. Sein fremdes Aussehen und innovative Konstruktionsdetails ließen den Akustikbass schnell zum Klassiker aufsteigen. Dass Warwick aktuell weitere preislich attraktive RockBass-Modelle des Designs herausbringt, gibt Anlass für einige Nachforschungen und Experimente! Dafür haben wir uns ein in mehrfacher Hinsicht nicht gerade gewöhnliches Exemplar herausgesucht: einen 5-saitigen Hybriden mit verschlanktem Thinline-Korpus.

Von Alexander Kern



Schlanker Fremdling

Warwick RockBass Alien Deluxe 5 Hybrid Thinline

RockBässe werden kostengünstig in China hergestellt. Doch wird bei den Deluxe Aliens bereits am aufgerufenen Preis klar, dass es sich keineswegs um Billigware handelt. Die 4-, 5-, und 6-Saiter- sowie Linkshänder- und Fretless-Modelle kosten von knapp unter eintausend bis circa eineinhalb tausend Euro. Dabei wird bei der Qualität auf einen hohen Standard Wert gelegt. Konkret heißt das: Die RockBass-Tonhölzer werden wegen der mitunter problematischen Luftfeuchtigkeit in Fernost von Lieferanten aus Europa oder Amerika vorgetrocknet bezogen und in klimatisierten Hallen gelagert und verarbeitet. Vor Ort überwacht ein deutscher Mitarbeiter alle Prozesse. Am Warwick Standort in Markneukirchen bekommt jedes Instrument dann einen ausführlichen Check und ein professionelles Set-up. Dementsprechend bereitet das Auspacken gleich Freude. Denn das ausgeliehene Testobjekt ist nach kurzem Nachstimmen bis in die hohen Lagen bundrein, dank optimaler Einstellung komfortabel spielbar und augenscheinlich in astreinem Neuzustand. Löblich ist, dass auch eine Bedienungsanleitung beiliegt, die ausführlich erklärt, wie dieser Idealzustand beispielsweise nach einem Saitenwechsel wiederherstellbar ist.

Die akustische Wahrheit

Zunächst spiele ich den Akustikbass komplett unverstärkt. Dabei fällt mir auf, dass durch die unkonventionelle Position des Schalllochs der Klang aus dem Resonanzkörper direkt zu mir herausstrahlt. Das ist ziemlich cool, da Akustikbässe oft unter demselben Phänomen leiden wie Schlagzeuge: Während man sich als Spieler selbst nicht so gut heraushört, nehmen



einen die umstehenden Mitmusiker oder Zuhörer viel lauter wahr. Der zweite positive Eindruck schwingt von der B-Saite her. Die ist bei 5-Saitern oft ein schlapper Schwachpunkt, weshalb ich für tiefere Register normalerweise lieber vom C in Quartan aufwärts stimme, weil der Ton leer angeschlagen besser klingt. Es überrascht mich, dass gerade ein Akustikinstrument das B so gut umsetzt, dass der erweiterte Tonumfang wie bei einer „normalen“ Saite voll genutzt werden kann. Drittens gefällt mir auf Anhieb, dass der Alien schön weich und rund klingt. Wirklich sehr viele Akustikbässe, egal welcher Preisklasse, lege ich nach wenigen Sekunden wieder aus der Hand, weil sie einfach nur scheppern. Dazu sei angemerkt, dass beim Testobjekt ab Werk Warwicks günstigste Saiten (RED Strings Stärke 045-135) aufgezogen sind. Auf den beliebten Klang von Bronze wurde bewusst verzichtet, weil für die Tonabnahme ein hoher Eisengehalt von Vorteil ist. Mit alterna-



tiven Saiten ist die Geschmeidigkeit des Akustiksounds also sicher noch steigerbar.

Insgesamt lassen sich die klanglichen Anlagen des Alien als erstaunlich ausgewogen und gleichzeitig offen für verschiedenste Spielarten beschreiben. In der Deluxe-Reihe ist dafür nicht zuletzt wohl die massive Fichtendecke mitverantwortlich. Das Tonholz wird wegen seines klaren, kraftvollen Klangs oft in Westergitarren verwendet. In der Decke kommen diese Eigenschaften besonders gut zur Geltung. Doch auch Anleihen beim E-Bass beeinflussen seit jeher den Charakter und die Flexibilität des Alien. Allem voran ist hier der Hals zu nennen, der einen fein justierbaren Just-a-Nut-Sattel sowie im Inneren einen krümmbaren Stab hat. Das gewährleistet, dass sich immer wieder eine präzise Intonation oder individuelle Vorlieben bezüglich Saitenabstand ohne Hilfe vom Gitarrenbauer einfach einstellen lässt.

Für die Schallerzeugung maßgeblich ist die mit bis zu 55 mal 42 Zentimeter überdurchschnittlich große Korpusfläche, deren Resonanzkörper beim Thinline-Modell allerdings nur acht Zen-





timeter tief ist. Die Idee dahinter ist, das Instrument komfortabler spielbar zu machen und als sogenannten Hybriden noch mehr an das handlichere E-Bass-Format anzunähern. Doch wie wirkt sich das auf die akustische Lautstärke aus? Zumindest gefühlt stelle ich keinen großen Unterschied fest. Um die Frage genauer zu beantworten, habe ich eine Smartphone-App heruntergeladen und in einem groben Schnelltest mit den Lautstärken eines Akustikbasses (Hohner) sowie einer Westergitarre (Harley Benton) aus meiner persönlichen Sammlung verglichen. Bei ähnlichen Bedingungen kamen die beiden maximal knapp über 80 Dezibel. Die mit dem Alien erreichten Spitzenwerte lagen etwas darunter. Tatsächlich finde ich diese leichte Zurückhaltung aber gar nicht schlecht, weil man damit bei eins-zu-eins Akustik-Sessions nicht gleich die Gitarre übertönt, wenn es etwas energischer wird.

Nun ein paar Spieleindrücke: Beim Zupfen steht eine bequeme, weil abgerundete Daumenablage zur Verfügung, die durch ihre Länge sehr viele Positionen bietet. Darüber hinaus lässt sich auch der ins Schallloch hineinragende Hals sehr gut zum Abstützen nützen, um direkt auf dem Griffbrett zu spielen. Um die ganz hohen Lagen zu erreichen, womöglich noch für Akkorde, hilft es, wie bei einem Kontrabass den Daumen der Greifhand mitzuverwenden. Der



Daumen der Spielhand wiederum freut sich auf dem elektrobassartigen Hals über ungebremsten Slap'n'Pop-Spaß. Ähnlich leicht gehen hier Tappings von der Hand, die ihr ganzes Obertonspektrum verstärkt allerdings wesentlich besser entfalten. Hochinteressant sind die in der asymmetrischen Decke steckenden perkussiven Geräusche, die vor allem auf der geschlossenen Seite sehr unterschiedliche Facetten haben. Ein gutes Beispiel, wie solche Klopfsounds zu Musik werden, ist übrigens Warwick Artist Dmitry Lisenko, der zu seinen Solobasslinien den Rhythmus gleich mit schlägt.

Elektrisierende Möglichkeiten

Um den Alien über einen elektrischen Verstär-

DETAILS

Hersteller: Warwick

Modell: Warwick RockBass Alien 5 Deluxe Hybrid Thinline

Herkunftsland: China

Korpus: Decke aus massiver Sitka-Fichte, Boden und Zargen aus Walnuss

Finish: Natural Transparent Satin Finish

Hals: Mahagoni, 26" Radius

Griffbrett: Wenge

Mensur: 34" Long Scale

Bünde: 24 extra hohe Neusilber-Jumbo-Bünde

Sattel: Just a Nut III Tedur-Sattel, 45 mm breit

Konstruktion: Set-Neck, eingeleimter Hals

Steg und Daumenstütze: Wenge

Tonabnehmer: Shadow Nanomagnetic Pickup im Griffbrett, Shadow Piezo Pickup unter dem Steg

Elektrik: Shadow NFX mit eingebautem Stimmgerät

Regler: Volume, Blend, Tone Magnetic, Tone Piezo

Schalter: Phase, Tuner

Hardware: Chrome Warwick Mechaniken, Steg mit Bridge Pins aus Knochen

Gewicht: ca. 3,3 kg

Zubehör: Gigbag, Halsstabschlüssel, Sechskantschlüssel, Bedienungsanleitung

Preis: 949 Euro

Getestet mit: Dynacord BA300

Röhrenverstärker, Stagg CA-20G

Transistor-Übungsverstärker

Vertrieb: W-Music Distribution

www.warwick.de

www.w-distribution.de

ker zu spielen, hat er eine aus zwei AAA Mini-Batterien gespeiste Elektronik mit zwei Tonabnehmern an Bord: Ein magnetischer Pickup versteckt sich im Griffbrett und klingt tendenziell eher nach E-Bass. Ein Piezo-Pickup für eher kontrabassartige Klänge wurde unter dem Steg verbaut. Alle Komponenten stammen vom renommierten, ursprünglich bayerischen Hersteller Shadow. Praktischerweise ist in die Bedienoberfläche der Elektronik ein Stimmgerät integriert, das auf Knopfdruck mithilfe drei kleiner LEDs gute Dienste leistet. Der Klang der Tonabnehmer ist mittels je eines Mini-Potis zwischen tiefen- und höhenbetont regulierbar. Mit einem weiteren Mini-Poti lassen sich beide Signalquellen mischen, wenn man die im Gurt-pin untergebrachte Klinkenbuchse nutzt. Eine zweite Klinkenbuchse gibt alternativ nur das Signal des Magnet-Pickups aus. Die Gesamt-

lautstärke steuert man über einen Schieberegler. Für alle Eventualitäten, die beispielsweise bei Konzerten in Verbindung mit Mischpulten auftreten können, findet sich ein Phase-Schalter.

Generell ist die Elektronik in der Lage, verdammt viel Output zu liefern. Bei stärkerer Spielart und je nach genutztem Equipment kann das durchaus übersteuern und verzerren, sodass hier erst mal ein Einpegeln nötig ist. Dank der Markierungen des Schiebereglers lassen sich bevorzugte Einstellungen aber gut merken. Der Vorteil dieses breiten Volumenspektrums liegt darin, dass es sehr verschiedene Dynamiken ermöglicht, von kräftigem Schrädeln bis hin zu feinsinnigem Obertonstreicheln. Mit Rückkopplungen, die aufgrund des Schallloches bei Akustikbässen häufig auftreten, gab es in Verbindung mit den genutzten Verstärkern keine Probleme. Zumindest, solange das Instrument nicht gerade mit weit geöffnetem Volumen direkt vor den Lautsprecher gehalten wurde. Mit „aufgeladener“ Elektronik

waren dafür sehr interessante, durch natürliches Sustain und die Resonanz des Klangkörpers angeregte Schwellensounds möglich.

Bezüglich Klangformung lässt sich aus dem Piezo-Pickup mit weit nach links gedrehtem EQ-Poti ein beispielsweise für Dixieland oder Rockabilly typischer Upright-Thump herausholen. Weit rechts finden sich nasale Klänge, die in Richtung Fretless gehen. Nach derselben Logik funktionierend, deckt das EQ-Poti des Magnet-Pickups ein ähnlich breites Spektrum E-Bass-Sounds ab. Auf kleinem Raum stehen so sehr vielseitige Optionen zur Verfügung, um den Grundklang des Akustikbasses dem eigenen Geschmack beziehungsweise der gespielten Musik anzupassen. Die Elemente der Nutzeroberfläche sind gut verständlich, sogar beschriftet und, wenn nötig, auch während des Spielens relativ gut erreichbar. Einzig die Positionierung im unteren Teil der Zarge finde ich etwas ungünstig. So würde etwa die Blickkontrolle beim Stimmen oder Nachregeln an einer höheren Stelle leichter fallen. Dort sitzt aber ja

bereits das Schallloch. Durch Nachfragen bei Warwick konnte ich in Erfahrung bringen, dass für besagten Kritikpunkt bereits an einer alternativen Lösung getüftelt wird.

Trennungsschmerz beim Einpacken

In Summe kann ich über diesen RockBass Alien sagen, dass er mir beim probeweisen Anspielen, Jammen und Aufnehmen sehr schnell vom Fremdling zum Liebling geworden ist. Denn er brilliert mit vielfältigen typischen Akustik-sounds in vorzüglicher Qualität. Durch seine unkonventionelle Bauweise ist er nahezu wie ein E-Bass spielbar. Und er besitzt eine leistungsstarke Elektronik, die es schafft, sowohl die akustische als auch die elektrische Klangwelt authentisch wiederzugeben und zusammenzuführen. Außerdem finde ich persönlich, dass das matt-stumpfe Satin Finish auf der dunklen Korpusunterseite echt klasse aussieht. Nachdem ich in meinem Test vorrangig auf Klangliches und Funktionales einging, möchte ich nicht versäumen, diesen Aspekt noch zu ergänzen. ■